

DRITTE SCHULD: Methoden, Wirkungen und Folgen der erinnerungskulturellen Löschung der DDR seit 1989/90*

YANA MILEV

„.... Denn wir wollten ja keinen Friedensvertrag. Wir hatten ja schon im Herbst die Anfrage aus Moskau, ob die Bundesregierung möglicherweise bereit sein könnte zu einem Friedensvertrag. Wir haben einen Friedensvertrag von vornherein angelehnt – nicht zuletzt wegen der Gefahr der Reparationsforderungen. Und da wäre ja nicht nur Griechenland ein Fall gewesen, sondern bekanntlich war das Nazi-Regime mit über 50 Ländern dieser Welt im Kriegszustand. Und stellen Sie sich vor, wir hätten im Rahmen eines Friedensvertrages Reparationsforderungen von über 50 Staaten auf dem Tisch gehabt!“¹

Mit „Erster Schuld“ wird der deutsch-faschistische Überfall auf die Sowjetunion von 1941 bezeichnet, das „Unternehmen Barbarossa“, der Rassen- und Vernichtungskrieg in der Sowjetunion, der etwa die Hälfte der 70 Millionen Kriegsoffer forderte und der Holocaust, der etwa drei Millionen russischen Juden das Leben kostete.

Als „Zweiter Schuld“ wird die nach Ralph Giordano so bezeichnete schnelle Wiedereingliederung von Nazi-Eliten in der Bundesrepublik benannt. Sie beinhaltete eine vom Kanzleramt geforderte Entschuldung und Verjährung von NS-Verbrechen, eine Schlussstrichpolitik, den Bruch mit dem Potsdamer Abkommen, eine subventionierte Westbindung (Marshallplan) die den Kalten Krieg eröffnete, die Zurückweisung von Kollektivschuld sowie die Planung einer Einverleibung der DDR bereits ab deren Gründung 1949.

* Es handelt sich bei diesem Textbeitrag um einen Vorabdruck des in Vorbereitung befindlichen Bandes „Stefan Bollinger (Hg.): Die DDR in der gesamtdeutschen Geschichte. Dokumentation einer Konferenz der Hellen Panke e. V. – RLS Berlin am 26. Oktober 2021 in Berlin, Edition Bodoni, Neuruppin 2022“.

1 Horst Teltschik im Gespräch mit Thielko Griefß, Deutschlandfunk, 14.03.2015.

Mit „Dritter Schuld“ bezeichne ich die ab 1990 rückwirkende Kriminalisierung der DDR: die Gleichsetzung des „SED-Regimes“ mit dem NS-Regime, des sozialistischen Staates mit dem Unrechtsstaat, welcher nach Konrad Radbruch und Fritz Bauer explizit dem NS-Staat zugeschrieben wurde. Weiter: die Übertragung der Schablone zur Holocaust-Aufarbeitung nach Raul Hilberg „Opfer – Täter – Mitläufer“ auf die DDR-Bevölkerung und die Herstellung einer auf diese gerichtete „Pogromstimmung“, an der massgeblich die „Stiftung Aufarbeitung“ und die „Gauck-Behörde“, die exekutiven Armen des „Kulturstaatsministeriums“, beteiligt waren. Dazu gehört weiter die als „Wiedervereinigung“ getarnte Annexion der DDR die sich auf staatsrechtlicher Ebene als Staatensukzession vollzog und das vollständige Einrücken bundesdeutscher Gesetzeskraft auf dem Territorium der DDR garantierte. Infolge dessen konnten sich Beschlagnahmung, Übernahme und Vernichtung des DDR-Produktivvermögens durch die Treuhandanstalt als exekutiver Arm des Bundesfinanzministeriums sowie eine bis heute nicht aufgearbeitete Vereinigungskriminalität hemmungslos ausbreiten.

Die „Dritte Schuld“ manifestiert sich schliesslich in der Vereitelung einer Staatsneugründung und Verfassungsgründung nach Artikel 146 GG, was dem Namen „Wiedervereinigung“ entsprochen hätte, und damit in der Vereitelung von Friedensverträgen die der neue deutsche Staat mit seinen europäischen Nachbarn, insbesondere mit Russland, hätte schliessen müssen.

Die „Dritte Schuld“ wurde mit der Staats- und Gesellschaftslöschung der DDR wirksam. Unter dem Motto „Die DDR hat’s nie gegeben“², setzte sich die BRD-Ideologie der Nichtanerkennung der DDR als eigenständigen Staat und als Nation sowie die Herabsetzung des Sozialismus als minderwertige und kriminelle Gesellschaftsordnung ab 1990 rückwirkend und prospektiv in der BRD II fort. Die Löschung der rechtlichen Identität der DDR³ (als Völkerrechtssubjekt, als Staatsrechtssubjekt, als Verfassungsrechtssubjekt und als Nation) sowie die Löschung der gesellschaftlichen und kulturellen

2 Graffiti am Fundament des abgerissenen Palastes der Republik.

3 Die rechtliche Identität der Bundesrepublik ist durch den Beitritt unberührt geblieben. Sie ist nach wie vor dasselbe Völkerrechtssubjekt und ist nach herrschender Meinung mit dem Völkerrechtssubjekt „Deutsches Reich“ identisch. Die rechtliche Identität der DDR wurde gelöscht. In: Wiedervereinigung, Rechtslexikon, 2014.

Identität⁴ hinterlässt in der Mehrheit der DDR-sozialisierten Bevölkerung ein sozialpsychologisches und erinnerungskulturelles Vakuum. Allein vor dem Löschungshintergrund von Rechtsbeständen und Rechtssubjekten, von Erinnerungskultur und kulturellem Erbe, von sozialem und symbolischem Kapital lässt sich eine bis heute herrschende Assimilationspolitik der BRD in der Post-DDR nachzeichnen, deren Ziel die Aufhebung der Identifikation einer Teilbevölkerung mit ihrer Sozialisation und Herkunft in der DDR ist. Der damit einhergehende politisch und behördlich koordinierte Ausschluss von Ostdeutschen aus Karrieren und gesellschaftlicher Gleichstellung, ihre Inferiorisierung als Mentalitäts- und Wertgemeinschaft hat in Millionen Biografien tiefe Spuren hinterlassen und sich in einer Bevölkerungsmehrheit in den Neuländern als unausgesprochener Migrations- und Kulturkonflikt verfestigt, was als kollektives Wendetrauma zu verifizieren ist⁵.

Die kulturimperialen Verwerfungen in Ostdeutschland haben Vertreibung und Exilierung für eine nachweisliche $\frac{2}{3}$ -Mehrheit DDR-sozialisierter Ostdeutscher zur Folge.⁶ Die Betroffenen wurden in eine soziale Unsichtbarkeit abgedrängt. Inzwischen und nach drei Dekaden sind die Folgen eines verfestigten Ost-West-Konflikts in der deutschen Gesellschaft nicht mehr zu übersehen, wie unter anderem an Wahlergebnissen evident wurde. In Folge des bundesdeutschen Kulturimperialismus, der östlich der Elbe Einzug hielt, ist nicht nur der dauerhafte Ausschluss von DDR-sozialisierten AkademikerInnen zu nennen, sondern generell eine Vertreibung und Exilierung des einstigen „Volkes“ im eigenen Land sowie ein nachhaltiger Ausschluss DDR-Sozialisierter an der gesellschaftlichen Meinungsbildung und Reputation. Diejenigen DDR-Sozialisierten, die sich dieser Erfahrung ausgesetzt sahen, bezeichne ich als Exil-Ostdeutsche. Es handelt sich hier um die Jahrgangskohorte der 1945 bis 1975 Geborenen.

4 „Auch die behauptete ostdeutsche Identität gibt es nicht und gab es nie. Es gab Täter, Mitläufer und Gegner des Regimes.“ Knabe, Hubertus: Brauchen wir die Quote?, in: Zeit im Osten, Die Zeit, Nr. 46, November 2017, S. 14.

5 Vgl. Milev, Yana: Das Treuhand Trauma. Die Spätfolgen der Übernahme, Verlag Neues Berlin, 2019.

6 Vgl. Milev, Yana: Entkoppelte Gesellschaft – Ostdeutschland seit 1989/90, Band 3: Exil, Peter Lang, Berlin, 2020.

Im Folgenden seien hier vier Methoden und Wirkungen der „Dritten Schuld“ vertieft.

1. Struktureller Kolonialismus in der Post-DDR

Der Politik- und Sozialwissenschaftler der FU Berlin, Fritz Vilmar, hat im Jahr 2000 in einer kritischen Bilanz anlässlich der zehnjährigen Vereinigungspolitik die von ihm bereits im Jahr 1995 zusammen mit Wolfgang Dümcke analysierte Kolonialisierungspolitik in Ostdeutschland⁷ fortgeschrieben. So konstatiert Vilmar: „Es ist wissenschaftlich sehr fragwürdig, die Vereinigungspolitik unter dem Begriff der ‚Transformation‘ zu beschreiben“⁸, denn es handelt sich um den Vorgang des strukturellen Kolonialismus. Ebenso gerät der Begriff der Demokratie am Beispiel der Demokratisierung der DDR bereits schon Mitte der 1990er Jahre, nach der erfolgreichen Löschung der DDR-Konditionen in Wirtschaft, Kultur, Recht und Politik, allein schon durch die Aktivität der Treuhandanstalt in die Kritik. „Legt man die(se) demokratischen Grundwerte als Urteilskriterien für den Vereinigungsprozess zugrunde, so zeigt sich, dass es zwar einen essentiellen [ökonomischen, d.A.] Demokratisierungsprozess nach der Wende in Ostdeutschland gegebene hat, dass es aber fatalerweise gleichzeitig, wie wir in unserer grundlegenden Untersuchung über die ‚Kolonialisierung der DDR‘ gezeigt haben, einen Prozess der ‚Strukturellen Kolonialisierung‘ gegeben hat.“⁹ Auch die Ökonomen Peter Chris und Ralf Neubauer halten fest: „Objektiv gesehen läuft alles auf eine Kolonialisierung der Wirtschaft und Gesellschaft der ehemaligen DDR hinaus. Schon die an die neuen Bundesbürger herangetragenen Erwartungen, die westlichen Werte, Lebens- und Arbeitsstile schleunigst zu verinnerlichen, entspringt einer kolonialen Denkweise.“¹⁰ Über die kritischen Zeitdiagnosen hinaus, die unter heftiger Zurückweisung von Medien und Behörden ins Abseits gedrängt wurden, liefen im Prinzip die ost-

7 Dümcke, Wolfgang u. Vilmar, Fritz (Hg.): Kolonialisierung der DDR. Kritische Analysen und Alternativen des Einigungsprozesses, Agenda Verlag, Münster, 1995.

8 Vilmar, Fritz: Zum Begriff der „Strukturellen Kolonialisierung“, in: Fritz Vilmar (Hg.): Zehn Jahre Vereinigungspolitik, ...a.a.o., S. 21.

9 Ebd., S. 22.

10 Christ, Peter u. Neubauer, Ralf: Kolonie im eigenen Land. Die Treuhand, Bonn und die Wirtschaftskatastrophe der fünf Bundesländer, Rowohlt, Berlin, 1991, S. 216.

deutschen WissenschaftlerInnen nach der Wende Gefahr, bei Verwendung des Begriffs sofort vom akademischen Verkehr suspendiert zu werden. „Fast jeder, der den Begriff der Kolonialisierung benutzt, weiß um die Tabuisierung, und kaum ein integrationswilliger Ostdeutscher könnte es sich erlauben, ihn ohne Strafe des Ausschlusses aus diversen communities zu benutzen.“¹¹ Hätte nicht der Politikwissenschaftler und Politiker Peter von Oertzen seinerzeit in der Wochenzeitschrift *Die Zeit* das sozialwissenschaftliche Verdienst von Dümcke und Vilmar angemessen in einer Rezension gewürdigt, wäre diese Analyse der neudeutschen Kolonialgeschichte komplett im Totschweigen versunken. So fasst Oertzen zusammen: „Drei große Themenbereiche werden behandelt: 1. Die politisch-gesellschaftliche Vereinnahmung der DDR durch die BRD; 2. die Umstrukturierung der Wirtschaft nach dem westdeutschen Modell; 3. die planmäßige Auflösung der – trotz aller inneren Distanz zum SED-Regime – in über vierzig Jahren gewachsenen sozialen und kulturellen Identität der DDR-Bürger.“¹² Der westdeutsche Politiker von Oertzen bestätigt, dass es seiner Überzeugung nach nicht nur eine gewachsene, eigenständige Identität der DDR-Bürger oder eine verlorene, annektierte Revolution, sondern er bestätigt vor allem, dass es Alternativen gegen die strukturelle Kolonialisierung der DDR gegeben hat.

In Folge des bundesdeutschen Kulturimperialismus, der östlich der Elbe Einzug hielt, ist nicht nur der dauerhafte Ausschluss von DDR-sozialisierten AkademikerInnen zu nennen, sondern generell eine Vertreibung und Exilierung des einstigen „Volkes“ im eigenen Land: Aufgrund von Entheimung, geordneter Liquidation von Herkunft, Werten und Lebensräumen, wozu der Ausschluss aus angemessener Stellenrekrutierung auf dem ersten Arbeitsmarkt, Führungspositionen und Eliten gehört; wozu die Aberkennung von in der DDR erworbenen Leistungsprofilen und Lebensleistungen gehört; wozu die Aberkennung der in der DDR erworbenen Qualifikationen gehört, wurden DDR-Sozialisierte marginalisiert. Diejenigen DDR-Sozialisierten, die sich dieser Erfahrung ausgesetzt sahen, bezeichne ich als Exil-Ostdeutsche. Es handelt sich hier um die Jahrgangskohorte der 1945 bis 1975 Geborenen. Die Exilierungserfahrung, die ich auch Stille Vertreibung und Unsichtbarmachung nenne, überträgt sich also

11 Vilmar, Fritz: Zum Begriff der „Strukturellen Kolonialisierung“, in: Vilmar, Fritz (Hg.): *Zehn Jahre Vereinigungspolitik, ...a.a.O.*, S. 23.

12 von Oertzen, Peter: Es hat Alternativen gegeben, *Zeit Online*, 8. Dezember 1995, in: www.zeit.de/1995/50/Es_hat_Alternativen_gegeben, Stand vom 02.04.2022.

intergenerativ auf die nächsten Generationen. Dies wurde in Studien der Otto Brenner Stiftung 2019 und der Allensbach Stiftung 2019 bestätigt.

2. Neo-Rassismus und Ostrazismus

Die gesellschaftliche Ungleichheit, die der Anschluss des Ostens an den Westen aufgeworfen hatte, ist das Resultat eines nicht überwundenen Kolonialismus, der nun im innerdeutschen Territorium jenseits der Elbe seine „blühenden Landschaften“ entfaltet. Die Sozialphilosophin Brigitte Rauschenbach schreibt: „Der Ossi, einst für seine politischen Witze berühmt, hat nichts mehr zu lachen. Er hält in der Hand einen Schlüssel zu einer Welt, die es nicht mehr gibt. Die DDR ist weg, aber seine an ihr geformten Erfahrungen und Vorstellungen sind noch da.“¹³ In der Studie „Unsere andere Geschichte. Versuch einer geteilten Erfahrung“¹⁴ ermittelt Rauschenbach das Ausmaß der Orientierungslosigkeit und auch Traumatisierung der Exil-Ostdeutschen nach der Wende. „Der Ossi in unserem Bahnhofswitz“¹⁵ muss sich neu orientieren. Er nimmt Abschied von früheren Gewohnheiten, Bildern, Gemeinplätzen, Gefühlen, Erwartungen, Ängsten. Frische Ängste, Erwartungen, Gefühle, Bilder, Gemeinplätze, Gewohnheiten werden an ihre Stelle treten.“¹⁶ Jedoch, was die wenigsten wussten, die gern bereit waren, neue Erfahrungen zu machen, weil sie ja schließlich auch

13 Rauschenbach, Brigitte: Deutsche Zusammenhänge. Zeitdiagnose als politische Psychologie, Edition Interform, Zürich, 1995, S. 50.

14 Brigitte Rauschenbach zur Studie „Unsere andere Geschichte. Versuch einer geteilten Erfahrung“: „Es handelt sich um Gespräche, die zwischen April 1991 und Herbst 1993 in Leipzig und Ostberlin mit Frauen und Männern vier verschiedener DDR-Kohorten (geboren um 1940, 1950, 1960 und 1970) durchgeführt wurden. Die Gespräche dauerten zwischen vier und acht Stunden. Befragt wurden jeweils drei bis sechs Personen. In zwei Fällen fanden Anschlussgespräche statt. Die Interviewpersonen wurden in der Regel über Bekannte aus dem beruflichen Umfeld – daraus resultiert in den beiden älteren Kohorten der große Akademikeranteil –, bei den jüngeren Personen auch über die Kinder der schon Befragten, Studentinnen und Studenten bzw. – in Berlin – auch über ein Café, das von Hausbesetzern besucht wurde, ermittelt. Dem Forschungsteam gehörten von Westberliner Seite Dieter Geulen und die Autorin, aus Ostberlin Elke Müller und Angelika Tischer, aus Leipzig Achim Hoffmann, Uta und Kurt Starke an. Die hier vorliegende Untersuchung ist eine Erstauswertung der Gespräche.“ In: Brigitte Rauschenbach: Deutsche Zusammenhänge, ...a.a.O., S. 230.

15 Brigitte Rauschenbach verwendet den Begriff „Bahnhofswitz“, die den „Ossiwitz“ auf Westbahnhöfen verortet, als hervorragende Metapher für einen heiteren Kolonialismus.

16 Ebd., S. 50 f.

den Aufbruch der alten Gesellschaft begrüßten, ist, dass sich ihre Herkunft mit jedem weiteren Schritt in den Westen hinein zu einem No Go der gesellschaftlichen Integration herauskristallisierten würde. „Der Ossi in München, der Neubundesbürger macht diese teilnehmende Erfahrung, die ihn an das Verständnis der westlichen Welt heranführen wird. Der Wessi aber, der an seinen Gewohnheiten festhalten kann, weiß (außer in seinen Vorurteilen) nichts von der Welt und dem Leben, das jenseits der Grenzen gelebt worden ist.“¹⁷ Und er weiß natürlich auch nichts von dem tiefen Absturz, den die Mehrheit der Ostdeutschen ab 1989/90 aus bisheriger gesellschaftlicher Gleichstellung und Sozialstaatlichkeit erfährt, in die sie bis zur Wende noch eingebettet war, einem Absturz, der mit der Inferiorisierung der einstigen Staatsbevölkerung zu einer quasi indigenen-tribalen Minderheitenbevölkerung in Ostdeutschland, in ein koloniales Argumentationsraster fällt. Ein dramatischer sozialer Umbruch ist die Folge, von dem sich viele Exil-Ostdeutsche bis heute nicht erholt haben. Der ehemalige Bahn-Vorstandsvorsitzende Johannes Ludwig hat diesen Umbruch in folgende Worte gefasst: „Dabei ist im Westen nicht ein Lebensentwurf an der Wiedervereinigung zerbrochen. Im Osten gibt es hingegen keine Familie, in der nicht mindestens ein Mitglied an der Wende schwer zu tragen hatte“¹⁸, und noch zu tragen hat. Oder wie der damalige Direktor des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte, Dieter Simon, den Assimilationsschock, dem DDR-Sozialisierte ausgeliefert waren, beschrieb: „Überanpassung des ehemals auf Solidarität getrimmten Ostmenschen an die westliche Ellenbogengesellschaft; Rückzug in die DDR-selige Innerlichkeit; bockige und/oder weinerliche Verweigerung; Dolchstoßlegenden; Ausbeutungs- und Versklavungsphantasien; resignative, depressive, suizidgefährdete Kümmerexistenzen; Wut – alles Reaktionen von Menschen, deren Lebensziel und Kampfgeist entwertet, deren Selbstwertgefühl zu einem Irrtum, deren Freuden für kindisch, deren Freundschaften für naiv und deren Produkte für miserabel erklärt wurden.“¹⁹

17 Ebd., S. 52.

18 Kords, Gabriele: Wer bezahlt den Osten?, Zeit Online, 25. Mai 2017. In: www.zeit.de/2017/22/deutsche-einheit-wiedervereinigung-ostdeutschland-westdeutschland-solidarpakt, Stand vom 02.04.2022; Johannes Ludwig (CDU) war von 1975 bis 1997 in verschiedenen Bonner Bundesministerien tätig und später Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bahn.

19 Simon, Dieter: Festschrift für Frau Nickel, [nicht veröffentlichtes Dokument], 2015.

Erinnert sei hier auch an den 2015 verstorbenen Psychologen Walter Friedrich, Gründer und Leiter des legendären Zentralinstituts für Jugendforschung in Leipzig, der die gängige Extremismusfixierung auf DDR-Sozialisierte wie folgt kritisierte: „Rechtsextremismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus und Aggressivität werden anscheinend häufig noch deshalb dem Konto der längst verblichenen DDR zugeschrieben, weil mit solchen Stereotypen die mentalcharakterliche Inferiorität der Ostdeutschen als angeblich wissenschaftlich authentisch hingestellt werden kann. Damit können vermutlich außerwissenschaftliche Interessen bedient werden.“²⁰ Er lehnte nicht nur die Übertragung des Rechts-Konstrukts auf Ostdeutsche durch westdeutsche Deutungsinteressen ab, die in politisch-ideologischen Motiven begründet sind, er lehnte es ebenfalls ab, dass ein solches unhaltbares Übertragungskonstrukt damit begründet wird, dass die „Ursachen nur in den Strukturen des autoritären-diktatorischen DDR-Systems“²¹ zu finden sein sollen. Beides ist abwegig, obwohl vor allem Politstrategen wie Hubertus Knabe, Klaus Schroeder, Jens Giesecke, Ilko-Sascha Kowalczyk oder Joachim Gauck über Dekaden vehement diese These öffentlich verteidigten.

Ostrazismus

Der Neo-Rassismus der die herrschende Assimilationspolitik des Westens im Osten durchtränkt, wird hier auch als Ostrazismus bezeichnet. Ostrazismus bezeichnet das Ignorieren oder Ausschließen einzelner Personen oder Gruppen durch andere. Es ist ein Phänomen, welches sowohl bei Naturvölkern als auch in modernen Gesellschaften auftritt sowie in Gruppen jeglichen Alters. Die Ächtung eines Gruppenmitgliedes oder deren Androhung findet vorrangig in Gruppen mit einer hohen Kohäsion statt und trägt ihrerseits zur Stabilisierung der Gruppenkohäsion bei. Bei den von der Ausgrenzung oder Ächtung Betroffenen löst dies starke seelische Belastungen aus.

20 Friedrich, Walter: Ist der Rechtsextremismus im Osten ein Produkt der autoritären DDR? Kann man die im Osten verbreiteten rechtsextremistischen Orientierungen, besonders die Ausländerfeindlichkeit, vorwiegend als Spätfolgen der Sozialisation in der DDR betrachten? Eine kritische Analyse, In: www.bpb.de/apuz/25910/ist-der-rechtsextremismus-im-osten-ein-produkt-der-autoritaeren-ddr?p=all, Stand vom 02.04.2022.

21 Friedrich, Walter: Ist der Rechtsextremismus im Osten, ...a.a.O.

Eine weitere Definition besagt, dass der Ostrazismus die soziale Ausgrenzung oder Exklusion an den Rand der Gruppe oder Gesellschaft ist. Damit ist der Prozess gemeint, in dem Einzelpersonen oder ganzen Gemeinschaften von Menschen systematisch verschiedene Rechte, Möglichkeiten und Ressourcen (oder der volle Zugriff darauf) verweigert werden, die normalerweise für die Mitglieder einer anderen Gruppe zur Verfügung stehen und die von grundlegender Bedeutung für die soziale Integration in bestimmte Gruppen sind (wie z. B. Wohnen, Beschäftigung, Gesundheit, bürgerliches Engagement, demokratische Teilhabe und ordnungsgemäße Verfahren, Prozesse).

Der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus dem Englischen übernommene und weiter gefasste Begriff des Mobbing hat den in der Experimentellen Psychologie verwendeten Begriff des Ostrazismus weitgehend abgelöst. Weiterhin synonym wird der biblische Begriff des Sündenbocks verwendet, der die gruppendynamische Funktion des Ostrazismus betont.

Ostrazismus wird von mir als der weitaus exaktere Begriff für gesellschaftliche Exklusions-Vorgänge integriert, da er sowohl die Ebene der politischen Psychologie, die Ebene der Sozialpsychologie und die Ebene der Intersektionalität berücksichtigt.²²

3. Tabuisierung von Trauma, Komorbidität und anderen schwerwiegenden Beschädigungen

Laut einer Statistik²³ des DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) von 2019 ist die Zahl der Todesfälle durch Suizid, Alkohol und Drogen bei Männern in Ostdeutschland deutlich höher als in Westdeutschland. Selbstmorde waren bei ostdeutschen Männern im Erwerbsalter Anfang der 1990er Jahre auf Grund der Schockereignisse fast drei Mal so hoch wie bei gleichaltrigen Männern in Westdeutschland beziehungsweise Männern mit westdeutscher Sozialisation. Die US-amerikanischen Politikwissenschaftler Anne Case und Angus Deaton sprechen von *Deaths of Despair*, von Toden aus Verzweiflung.

Trotz einer Verbesserung der Situation nach etwa 10 Jahren besteht eine anhaltende höhere Sterblichkeit von ostdeutschen Männern bis heute, was in

22 Unter Verwendung von Textstellen aus dem Ostrazismus-Artikel des Wikipedia Internet-Lexikons.

23 DIW Wochenbericht, 7+8/2019, 86. Jg. 13. Februar 2019, URL: https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.613172.de/19-7.pdf, Stand vom 02.04.2022.

der Soziologie als Stagnation der Konvergenz bezeichnet wird. Gründe für die zahlreichen Suizide und die hohe Sterblichkeitsrate unter ostdeutschen Männern waren die plötzliche gesellschaftliche Entwertung durch Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Aberkennung von Dienstjahren und Renten oder die deutliche Unterbezahlung im Vergleich zu gleichen Berufen im Westen, also die Ungleichbehandlung Ost-West. Darüber hinaus trägt vor allem bei Männern in den neuen Bundesländern das Gefühl, den Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten zu können, kombiniert mit der Aberkennung von Lebensleistung wie auch der öffentlichen Diskriminierung der Herkunft, und das Gefühl der gesellschaftlichen Überflüssigkeit zum akuten Anstieg von Substanzkonsum, gesundheitlichen Problemen, komorbiden Krankheiten und Verringerung der Lebenserwartungen bei.

Dies bestätigt ebenfalls eine aktuelle Studie des Max-Planck-Instituts für demografische Forschung. Für den Autor der Studie, Georg Wenau, ist der Grund dafür der „Schock der Wiedervereinigung“²⁴. Er hat dafür Daten der Deutschen Rentenversicherung für 65-jährige Männer im Osten und Westen ausgewertet und ist zu einer spruchreifen Bilanz gekommen: (Zitat) „65-jährige Männer im Osten verlieren über die Zeit durchschnittlich ein potenzielles Lebensjahr, das sie hinzugewonnen hätten, wenn die sozio-ökonomische Struktur der Bevölkerung gleichgeblieben wäre.“²⁵

Darüber hinaus sprechen drei weitere empirische Ergebnisse gegen einen so genannten Nicht-Anstieg der Suizidrate im Osten:

1. DAK-Studie 2016²⁶.
 2. Chemnitz, Drogen Studie von 2017.
 3. AOK-Studie 2019, Ost-Rentner streben 1 Jahr früher wegen Wende-Schock.
- Die Studien lassen erkennen, dass es in Ostdeutschland in den 1990er Jahren einen massiv erhöhten Anstieg der Suizide vor allem bei Männern gab (als vergleichsweise das bei Westdeutschen Männern und Menschen in West-

24 Wegen Wende-Schock: Ost-Rentner sterben ein Jahr früher, in: Bild Deutschland, 18. April 2019, S. 2.

25 Ebd.

26 DAK-Analyse: Krankschreibungen auf höchstem Stand seit über 20 Jahren, MDR Aktuell Nachrichten, 03.08.2016, URL: <http://www.mdr.de/nachrichten/wirtschaft/inland/mehr-krankschreibungen-in-deutschland-100.html>, Stand vom 02.04.2022.

deutschland überhaupt der Fall war). Dies bestätigte die bereits hier zitierte Studie des DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) von 2019.

Es handelt sich bei den *Deaths of Despair*, bei den Toden aus Verzweiflung, um schleichende bzw. versteckte Suizide durch prosperierenden Substanzkonsum (Alkohol, Drogen, Pharmazeutika) auf Grund von Verzweiflung (Verbitterung, Vereinsamung, Isolation, Verarmung) mit komorbiden Verläufen (Depression, Organversagen) und festgestelltem Tod schliesslich durch Überdosis oder Herzinfarkt. Es lässt sich aus den verschiedenen Erhebungen schlussfolgern, dass in den 1990er Jahren sowohl die Symptome von *Deaths of Despair* sowie der „Posttraumatischen Verbitterungsstörung“ in Ostdeutschland sprunghaft angestiegen sind. Hierbei war die Risikogruppe der „ostdeutsche Mann“. Weiterhin lässt sich bestätigen, dass der toxische Substanzkonsum ebenfalls sprunghaft angestiegen ist. 2017 bestätigt eine Erhebung auf Grund von Proben im Grundwasser, dass Chemnitz die Crystal-Meth-Hauptstadt Europas ist.²⁷ Überhaupt ist in Sachsen ein krasser Substanzkonsum vor allem unter jungen Menschen nachweisbar geworden. Zur Risikogruppe ostdeutscher Mann im Erwerbsalter kommt die Risikogruppe adoleszente Jugend. Und wie die Soziologie für die verfestigte Armut bestätigt, nämlich dass diese vererbt wird, kann die Soziologie auch eine intergenerative Vererbung von Desozialisation mit entsprechenden gesundheitlichen Schadfolgen bestätigen.

Eine weitere Studie des DIW weist die Angst vor Stigmatisierung nach, der eine soziale Scham zugrunde liegt. Das begründet auch den Rückzug von vielen Wendeverlierern in Ostdeutschland und ihren Verbleib dort, was ebenfalls zu Krankheiten führt.

Eine DAK-Studie bestätigt das Ost-West-Gefälle und berichtet weiter, dass Ostdeutsche häufiger und länger krank sind. „Insgesamt wurde mehr als jeder dritte Berufstätige (37 Prozent) im ersten Halbjahr mindestens einmal krankgeschrieben. Im Schnitt dauerte eine Erkrankung 12,3 Tage – im Vorjahreszeitraum waren es 11,7 Tage. Im Bundesvergleich zeigte sich dabei ein deutlicher Ost-West-Unterschied. Berufstätige in Ostdeutschland waren mit einem Krankenstand von 5,5 Prozent häufiger und länger krankgeschrieben als Arbeitnehmer im Westen

27 Milev, Yana: Wie Chemnitz Crystal-Meth-Hauptstadt Europas wurde, in: Berliner Zeitung, 07.07.2020, URL: <https://www.berliner-zeitung.de/zeitenwende/wie-chemnitz-chrysal-meth-hauptstadt-europas-wurde-li.91513?pid=true>, Stand vom 02.04.2022.

(4,2 Prozent). Dies wirkte sich auf die Anzahl der Fehltage aus. Im Osten wurden 32 Prozent mehr Ausfalltage registriert als im Westen.²⁸

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein rapides Anwachsen an Suiziden in Ostdeutschland während der Wende zwischen 1990 und 1995 als bestätigt gilt (DIW 2019). Die Risikogruppe ist der ostdeutsche Mann. Zudem werden auch andere Fälle des Death of Despair, also des Todes aus Verzweiflung (in direkter Folge zu schleichenden und kombinierten Suiziden), auf einem konstant höheren Level als im Westen bestätigt. Dazu gehören Schlaganfall, Herzinfarkt, Tumorerkrankung, oder Suchterkrankung mit tödlichen Folgen (DIW 2019). Weiterhin wird bestätigt, dass sich eine geringere Lebenserwartung im Osten auf einem konstant höheren Level als im Westen (AOK-Studie 2019) befindet. Wie auch eine unverhältnismässig hohe, auf kontantem höherem Level sich befindende Rate an chronischen Erkrankungen (DAK 2016). Weiterhin bestätigen Studien eine auf kontant höherem Level sich befindende Rate an Scham, Rückzug, Resignation und Verbitterung, was zu Desozialisation und wiederum zu psychischen Erkrankungen führt. Darüber hinaus ist der dramatische Einbruch der Geburtenrate in Ostdeutschland zu nennen, der sich langsam wieder erholt hat. All diese Tatbestände belegen nicht nur ein kollektives Wendetrauma, sondern verweisen auf eine intergenerative Weitergabe von Traumafolgen und komorbiden Symptomen.

4. Geschichtsrevisionismus als Regierungsauftrag: Verordnetes Vergessen

Gemeint ist damit die Amnestie eines bundesdeutschen Geschichtsrevisionismus, welcher durch Bundesbehörden und zeithistorische Institute sowie durch Gedenkstättenarbeit im Beitrittsgebiet ab 1990 durchgesetzt wurden. Hierbei wurden die bundesdeutschen Geschichtsnarrative im Beitrittsgebiet implementiert, die bewusst einer Fehleinschätzung des Staats- und Gesellschaftssystems der DDR Vorschub leisteten und zu einer Erinnerungspathologie führten.²⁹

28 DAK-Analyse, Krankschreibungen auf höchstem Stand seit über 20 Jahren, MDR Aktuell Nachrichten, 03.08.2016, URL: <http://www.mdr.de/nachrichten/wirtschaft/inland/mehr-krankschreibungen-in-deutschland-100.html>, Stand vom 02.04.2022.

29 Vgl. Smith, Gary u. Margalit, Avishai (Hg.): Amnestie oder Die Politik der Erinnerung, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1997.

Amnestie ist die Vorbedingung für den Ausschluss vieler Millionen aus der demokratischen Gesellschaft – in dieser Untersuchung wird dabei von bis zu 8 Millionen partiell oder total Betroffenen (noch lebenden Exil-Ostdeutschen) ausgegangen. Durch Elitentransfer, Institutionentransfer, Behördentransfer, Wissenstransfer, Bevölkerungsaustausch, Gentrifizierung, Segregation u.v.a.m. wurde eine ganze Bevölkerung (Exil-Ostdeutsche) überflüssig gemacht (d. h. aus gesellschaftlicher Partizipation und Gleichstellung ausgeschlossen) und den Maßnahmen des verordneten Vergessens übergeben.

Die Folge ist Amnesie³⁰ – ein verordnetes Vergessen³¹. Amnesie ist ein Begriff der Psychologie, Sozialpsychologie und Psychopathologie, der aus dem altgriechischen *mnēmē* (μνήμη) hergeleitet wird, womit auf Gedächtnis, oder Erinnerung verwiesen wird, und bezeichnet eine Form der Störung des Gedächtnisses für zeitliche oder inhaltliche Erinnerungen.

Amnesie kann sowohl nach Unfällen, beispielsweise bei einem Schädel-Hirn-Trauma oder einer Gehirnerschütterung, als auch bei Epilepsie, Meningitis, Enzephalitis oder einem Hirnschlag auftreten. Mögliche Ursachen für eine Amnesie sind außerdem die Hypoxie, die Demenz oder Migräne oder eine Elektrokonvulsionstherapie. Bei traumatischen Erlebnissen, einer sog. Gehirnwäsche oder Hypnose kann es zur dissoziativen Amnesie kommen. Die Kollektive Amnesie, von der hier die Rede ist, hat eine Erinnerungs-pathologie zur Folge.

Der Umbau erinnerungskultureller Paradigmen in Ostdeutschland seit 1989/90 war für viele DDR-Sozialisierte mit einer wissenssoziologischen Schocktherapie verbunden, da bis dahin gültige Geschichtsbilder, Geschichtsdeutungen sowie damit im Zusammenhang stehende Erinnerungsgemeinschaften und kollektive Identitäten systematisch aufgelöst wurden. Nachdem Medien- und Zeitungsverlage der BRD die Erklärungshoheit für Gesamtdeutschland übernommen hatten, war tagtäglich über den Unrechtsstaat DDR, die marode Pleitewirtschaft und über eine Bevölkerung zu lesen, die als Opfer oder Mitläufer einer Täterelite des „SED-Regimes“ der Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde.

Durch eine Gleichsetzung der DDR mit dem NS-Regime wird die DDR aus einem historischen Kontext der politischen Nachkriegsordnung Europas ab 1945 gerissen, welche in der Konsequenz der nationalsozialistischen Verbrechen

30 Amnesie, Wikipedia, URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Amnesie>, Stand vom 02.04.2022.

31 Vgl. Simon, Dieter: Verordnetes Vergessen. In: Smith, Gary u. Margalit, Avishai (Hg.): Amnestie oder Die Politik der Erinnerung, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1997, S. 21–36.

international eingefordert und realisiert wurde. Die neuere erinnerungs- und wissenskulturelle Geschichtsauslegung vermeidet fortan die sachliche Darstellung dieser Zusammenhänge und begründet sich über andere Paradigmen – der deutsch-amerikanischen Totalitarismus- und Diktaturenforschung und der präventiven (demokratischen) Selbstverteidigung des Westens.

Es folgten die Institute der politischen Bildung sowie die zeithistorischen Institute, alle unter bundesdeutschem Leadership. Der Auftrag der herrschenden Assimilationspolitik lautet Diktaturenvergleich und Demokratieerziehung. Er beinhaltet die systematische Gleichsetzung von „braunem“ und „rotem“ Terror und damit die rückwirkende Auslagerung der nichtaufgearbeiteten zweiten deutschen Schuld auf die Post-DDR, was zwangsläufig in eine „Dritten Schuld“ mündete.

Konklusion

Eine Politik der Leugnung und des Revisionismus läuft einer ernsthaften Aufarbeitung gesellschaftlicher Schuldkomplexe zuwider. Und nicht nur das. Nicht aufgearbeitete Schuld lastet auf den nächsten Generationen. Es ist mehrfach durch wissenschaftliche Forschungen belegt, dass die genannten Hypothesen intergenerativ übertragen werden, sofern sie in der öffentlichen Meinungsbildung tabuisiert wurden.

Um das Scheitern der DDR zu verstehen und die verweigerte konstruktive Aufarbeitung ihres Scheiterns nach 1989/90, müssen wir alle drei Formen Deutscher Schuld verstehen. Deutsche Schuld ist chronisch, zyklisch, überlagert und scheinbar unauflösbar. Deutsche Schuld ist begründet in Ursachen und Folgen des 2. Weltkrieges, deren Aufarbeitung mitnichten abgeschlossen ist.

Die 1989/90 von den meisten kritischen und aktiven DDR-Bürgern geforderte Staatsneugründung samt neuer Verfassung für das vereinigte Deutschlands wurde durch den Regime Change geschickt vereitelt, wie ich ausführlich in drei Monografien der Schriftenreihe „Entkoppelte Gesellschaft – Ostdeutschland seit 1989/90“³² darlege. Die Folgen daraus sind eine bis heute ungelöste Deutschlandfrage, die einer katastrophalen EU-Politik den Weg ebnete und wieder in globale Annexionspolitik münden könnte.

32 Yana Milev, *Entkoppelte Gesellschaft – Ostdeutschland seit 1989/90*, Peter Lang, Berlin, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, URL: <http://entkoppelte-gesellschaft.org/edition/>, sowie URL: <https://www.yanamilev.ch/entkoppelte-gesellschaft/>, Stand vom 02.04.2022.